

IT-Arbeit und globale Wirtschaftsintegration: Eindrücke von Veränderungen des indischen Gesellschafts- und Produktionsmodells

Mayer-Ahuja, Nicole

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mayer-Ahuja, N. (2008). IT-Arbeit und globale Wirtschaftsintegration: Eindrücke von Veränderungen des indischen Gesellschafts- und Produktionsmodells. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 1439-1449). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-152677>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

IT-Arbeit und globale Wirtschaftsintegration

Eindrücke von Veränderungen des indischen Gesellschafts- und Produktionsmodells

Nicole Mayer-Ahuja

»Varieties of Capitalism« und der Rest der Welt

Haben wir es mit einer Diffusion der als »Varieties of Capitalism« diskutierten Gesellschafts- und Produktionsmodelle über den gesamten Globus zu tun? Diese Frage¹ legt nahe, dass solche Modelle in Europa oder Nordamerika geformt, dann global verteilt und dabei mehr oder minder stark an lokale Gegebenheiten angepasst würden. Die institutionellen Settings im »Rest der Welt« erscheinen so als quasi stabile Unterlage, in die etwa transnational operierende Konzerne ihren Stempel eindrücken. Das Unbehagen verstärkt sich, wenn man bedenkt, welche Rolle ein Land wie Indien, das seit britischer Kolonialherrschaft in »westliche« Wirtschaftsstrukturen und -beziehungen eingebunden ist, in diesen Debatten spielt. Die Antwort lautet: keine. Die Diskussion über »Varieties of Capitalism« hat sich an der Frage nach Alternativen zur globalen Konvergenz in Richtung »Liberal Market Economy« (LME) US-amerikanischer Prägung entzündet, und die »Coordinated Market Economies« (CMEs) in Teilen Westeuropas oder Japans wurden als solche ausgemacht. Die Welt außerhalb der »developed countries« hingegen soll zwar im Prinzip mit Hall und Soskice (2001: 2) analysierbar sein, doch selten wird untersucht, wie sich Gesellschafts- und Produktionsmodelle außerhalb der kapitalistischen Zentren gestalten und unter Bedingungen zunehmend globaler Wirtschaftsintegration verändern.

Diese Forschungslücke ist schwer zu füllen. Ein laufendes SOFI-Projekt² soll dazu beitragen, indem es der »doppelten Einbettung« von IT-Offshoring nachgeht: der Einbettung in Strukturen transnational operierender Unternehmen und der Einbettung in das deutsche bzw. indische Produktions- und Reproduktionsregime. Hier werden erste Verdachtsmomente angesprochen, inwiefern sich die indische

1 Beitrag für die arbeitssoziologische Sektionsveranstaltung »Varieties of Capitalism? Zur globalen Diffusion von Gesellschafts- und Produktionsmodellen« verfasst.

2 Das Projekt »Einbettung des *Offshoring*. Zur Bedeutung der Qualität von Arbeitsverhältnissen in transnationalen IT-Unternehmen« wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert und unter Volker Wittkes Leitung von Nicole Mayer-Ahuja und Patrick Feuerstein bearbeitet.

IT-Branche als Fokus für Veränderungstendenzen im indischen Modell eignet. Derlei Tendenzen werden durch den Boom des IT-Sektors ausgelöst oder beschleunigt, und sie beeinflussen gleichzeitig die künftige Entwicklung betreffender Unternehmen.

Indische IT-Branche als Fokus für Veränderung von Gesellschafts- und Produktionsmodell

Die Verbreitung des marktförmigen Kapitalismus, die Internationalisierung der Wirtschaft und die Entstehung eines Weltmarktes für Arbeitskraft gelten als »Transmissionsriemen« für die Diffusion von Gesellschafts- und Produktionsmodellen. Betrachtet man nun (wie Hall und Soskice) den Zusammenhang zwischen der institutionellen Struktur eines Landes und der Art, wie Unternehmen organisiert sind bzw. strategisch agieren, so ist zu klären, a) wie weit diese Entwicklungstendenzen in einem bestimmten nationalstaatlichen Setting (hier: dem indischen) fortgeschritten sind und b) in welchem Zusammenhang dies mit der Organisation von Arbeit und Unternehmen in einer bestimmten Branche (hier: der IT-Industrie) steht. Diese Fragen markieren einen ersten Schritt hin zu einer Verortung des »indischen Falles« im weiten Spektrum zwischen LME und CME.

Was die Verbreitung des »marktförmigen Kapitalismus« betrifft, so wurde nach der indischen Unabhängigkeit 1947 zunächst eine vor Weltmarktkonkurrenz weitgehend geschützte postkoloniale Ökonomie etabliert. Sie war geprägt durch hohe Importzölle, Subventionen, Restriktionen für ausländische Direktinvestitionen und die Etablierung eines starken staatlichen Wirtschaftssektors. Seit 1991 hingegen wird eine Politik der wirtschaftlichen »Liberalisierung«, Privatisierung und »Weltmarktöffnung« betrieben. Die damit verbundenen Möglichkeiten für Direktinvestitionen, Einkommenssteuer-Befreiung für ausländische Investoren und auch die Einrichtung von »Special Economic Zones« und »Software Technology Parks« trugen maßgeblich zur Ansiedelung ausländischer Konzerne (auch im IT-Bereich) bei (Kumar 2001; Heitzman 1999; Vijayabaskar/Krishnaswamy 2003: 192; Kumar/ Joseph 2004; Parthasarathy 2005). Zur Herstellung eines »marktförmigen Kapitalismus« wurde also auch in Indien die »unsichtbare Hand des Marktes« von der aus neoklassischer Perspektive gerne übersehenen Hand des Staates geführt.

Dieselbe staatliche Politik trieb die *Internationalisierung* der indischen Wirtschaft voran. So war die Etablierung einer international konkurrenzfähigen Hard- und Softwareproduktion bis 1991 Nebenprodukt des Versuchs, einen eigenständigen wissenschaftlich-industriellen Komplex in Indien zu etablieren (Balakrishnan 2006: 3866). Im Technik- und IT-Bereich wurde staatliche Ausbildungsförderung betrieben (durch Gründung der Indian Institutes of Technology oder staatliche Unter-

stützung einkommensschwacher Studenten) und Regierungsstäbe (wie das Department of Electronics, 1970) eingerichtet (Lateef 1997: Kap. 3.1.; Balakrishnan 2006). Mit der Computer- und Software-Policy von 1984 und 1986 fielen dann viele Import-Restriktionen weg, und 1986 durfte sich erstmals wieder eine ausländische, rein exportorientierte Unternehmung (Texas Instruments) in Bombay ansiedeln. Nach 1991 wurde die einheimische und ausländische, jeweils fast völlig exportorientierte IT-Produktion in Indien auch direkt staatlich gefördert, etwa durch Gründung der »Software Technology Parks«, die zur Umgehung von Infrastrukturproblemen (im Bereich Strom und Kommunikation) und arbeitsrechtlichen Vorgaben dienen. Hinzu kamen Steuerbefreiungen und öffentlich finanzierte Ausbildungsinstitute (Balakrishnan 2006: 3871). Entsprechend explodierten die Offshore-Aufträge, die Branche boomte. Die Internationalisierung der Wirtschaft speziell im IT-Bereich zeigt sich etwa daran, dass mittlerweile (dem IT-Branchenverband Nasscom zufolge) 44 Prozent des globalen Outsourcing-Marktes auf Indien entfallen; bei Einbeziehung von IT-Enabling Services (Server, Telekommunikationsinfrastruktur) und Business-Process-Outsourcing (Callcenter, Datenerfassung) steigt der Anteil auf 55 Prozent (Chandrasekhar 2005).

Was schließlich die Entstehung eines *Weltmarktes für Arbeitskraft* betrifft, so lässt die Immaterialität von IT-Produkten vermuten, dass wahrhaft transnationale Projekt- und Arbeitsformen an Bedeutung gewinnen, obwohl dies kaum erforscht ist. Auf jeden Fall aber hat die IT-Branche der weltweiten *Migration* von Arbeitskräften Vorschub geleistet: Silicon Valley war früh von indischen IT-Emigranten geprägt, die lange vor Beginn des »Offshoring« das so genannte »Bodyshopping« organisierten: den befristeten »Verleih« indischer IT-Spezialisten zum Vor-Ort-Einsatz bei US-amerikanischen Firmen. Im Jahre 1990 etwa waren 95 Prozent aller indischen Softwarefirmen mit »IT-Leiharbeit« befasst, und die *Mehrheit* der indischen Programmierer im Software-Export-Sektor war im Ausland eingesetzt (Lateef 1997: Kap. 2.4.). Trotzdem ist vor allem insofern von einem Weltmarkt für Arbeitskräfte zu sprechen, als Unternehmen auf unterschiedliche nationale Arbeitsmärkte zugreifen. Arbeitsmigration hingegen wird auch in der IT-Branche stark reglementiert: Dass Offshoring nach Indien das Bodyshopping ablöste, ist auch auf verschärfte Visabestimmungen der USA (1989, 1993) und darauf zurückzuführen, dass indische Programmierer nunmehr nach amerikanischen Standards entlohnt und besteuert werden sollten (Rao Biradavolu 1999). Auch in Deutschland beklagen indische IT-Firmen die komplizierten Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen, die eine dauerhafte Betreuung deutscher Kunden durch indische Fachkräfte erschweren.

Mit der Tendenz zur Etablierung eines marktförmigen Kapitalismus, zur Internationalisierung der Wirtschaft und zur Entstehung eines Weltmarktes für Arbeitskräfte finden sich demnach alle Trends, die zur Diffusion westlicher Modelle beitragen sollen, in der indischen IT-Industrie. Das legt die Frage nahe, inwiefern sich

dadurch oder konkreter: durch die erleichterte Zunahme von IT-Offshoring die Organisation von Arbeit und Unternehmen und letztlich das indische Gesellschafts- und Produktionsmodell verändern.

Veränderung des indischen Modells durch IT-Offshoring?

Damit betreten wir weitgehend unerforschtes Terrain. Entsprechend werden hier nur vorläufige Befunde aus Literatur und ersten Interviews geschildert.

Die IT-Branche ist nicht Indien

Dies musste auch die hindu-chauvinistische BJP-Regierung erfahren: Sie wurde 2004 nicht zuletzt deshalb abgewählt, weil ihr Wahlkampfslogan »India shining« zwar dem Lebensgefühl in den Glaspalästen internationaler Gewerbegebiete entsprach, aber von der Bevölkerungsmehrheit als Zynismus verstanden wurde. Warum? Das indische Wirtschaftswachstum, das in den letzten Jahren bei knapp acht Prozent lag, wird vor allem durch Dienstleistungen (IT, Business Process Outsourcing) und Industrie (Automobil, Pharma, Stahl) gespeist. Die IT-Industrie ist einsamer Spitzenreiter: die Software-Exporte aus Indien zum Beispiel stiegen im Finanzjahr 2004/05 auf 12 Mrd. US-Dollar – eine Steigerung um 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr (Balakrishnan 2006: 3865). Offizielle Statistiken zeigen aber auch die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung: Das Wachstum in der Landwirtschaft, von der rund 60 Prozent der Erwerbstätigen leben, ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen – inzwischen wird vom Beginn einer schweren Agrarkrise gesprochen. Der Wachstumsschub ist hingegen weitgehend auf die Städte begrenzt, wo knapp 30 Prozent der Bevölkerung leben, und selbst hier nimmt soziale Ungleichheit zu: Die alten Großindustrien mit ihrer arbeitsrechtlich geschützten, regelmäßigen und relativ hoch entlohnten Arbeit wurden im Zuge der »Liberalisierung« umstrukturiert, Werke geschlossen und Aufgaben an Subunternehmer delegiert, die in kleineren, vom Arbeitsrecht nicht erfassten Betriebseinheiten produzieren. Die schnell expandierenden Industrien (vor allem IT) hingegen sind eher technologie- als arbeitskraftintensiv, und ihre Wachstumsraten gehen von geringen Ausgangswerten aus. Entsprechend findet in Indien »netto« allenfalls »jobless growth« statt (Chandrasekhar 2004).

Zudem hat nur ein kleiner Teil der indischen Bevölkerung überhaupt Zugang zum expandierenden IT-Arbeitsmarkt und speziell zu höher qualifizierten Arbeitsplätzen: In der IT-Branche (einschließlich ITES und BPO) arbeiteten laut Nasscom im Finanzjahr 2006 etwa eine Million Personen (in Indien leben 1,1 Mrd. Menschen). IT-Professionals stammen meist aus den Mittelschichten, haben überdurch-

schnittlich oft Eltern mit Highschool-Abschluss und kommen eher aus Städten als aus Dörfern. Obwohl IT-Unternehmen derzeit angesichts des Arbeitskräftemangels ihren Rekrutierungsradius ausweiten, arbeitet dort nur »a tiny fraction of the country's talent« (Krishna/Brihmademasam 2006: 3313).

Dies relativiert die Rolle der IT-Industrie beim Wandel des indischen »Modells« – wir stoßen auf das altbekannte Problem des Varieties-of-Capitalism-Ansatzes, von einer Branche oder einem imaginären Branchendurchschnitt auf die Wirtschaft und Gesellschaft eines Staates zu schließen.

Entscheidet man sich aber für eine Branchenperspektive, so ist der indische IT-Sektor keine schlechte Wahl, weil er einen Kernbereich von Wirtschaftsboom und sozialem Wandel darstellt. Laut Hall und Soskice (2001: 6–7) wäre eine Modell-Veränderung nun an jenen Sphären abzulesen, in denen Unternehmen Koordinationsprobleme lösen müssen, darunter Industrielle Beziehungen; Aus- und Weiterbildung; Corporate Governance; Beziehungen zu anderen Unternehmen und Einbindung von Arbeitskräften bzw. Zugriff auf diese.

Im Folgenden wird es vor allem um *IT-Arbeitsverhältnisse* gehen. Diese fungieren (auf individueller Ebene) als Bindeglied zwischen Produktions- und Reproduktionssphäre des Einzelnen, sowie in vieler Hinsicht auch (auf institutioneller Ebene) als Schamier zwischen dem Produktions- und Reproduktionsmodell eines Landes, weil in ihnen soziale, betriebliche und staatliche Regulierungen wie in einem Brennpunkt aufeinander treffen. Damit geraten mehrere, wenn auch nicht alle der von Hall und Soskice identifizierten Sphären in den Blick.

Produktionsmodell: IT-Arbeit zwischen Industrialisierung und Upgrading

Das »Revival des industriegesellschaftlichen Modells« außerhalb der kapitalistischen Zentren wird oft als Indiz dafür angeführt, dass Tertiarisierung sich nicht weltweit vollziehen müsse. Die IT-Industrie ist hier insofern interessant, als sie selbst Ausdruck von Tertiarisierungsprozessen ist: Noch vor wenigen Jahrzehnten dominierte die großbetriebliche Hardwarefertigung, und Software war Teil des Produkts, während die IT-Branche heute als Hort hochqualifizierter Dienstleistung gilt und das Löten und Schrauben kaum noch beachtet wird. Inwiefern nun Softwareprogrammierung in Indien »industrielle Züge« aufweist, ist umstritten: Auf der einen Seite wird die hohe Qualifikation der Absolventen von Elite-Instituten gelobt und der Trend zu Upgrading, also zur Steigerung der Komplexität von nach Indien verlagerten Arbeiten hervorgehoben. Auf der anderen Seite heißen viele indische IT-Produktionsstätten »Software-Factories«; die Arbeitszuordnung erfolgt nicht nach inhaltlichen, sondern nach Auslastungsgesichtspunkten, und der Einzelne ist leicht ersetzbar. Zudem betonen Experten, dass die »Zertifizierungswut« indischer

IT-Unternehmen und selbst der Verweis auf »CMM Level 5«³ letztlich auf 08/15-Programmierung schließen lasse, weil derlei »Software Process Engineering« kaum mehr beinhalte als die Standardisierung und Modularisierung von Arbeitspaketen. Tatsächlich scheint man als indisches IT-Unternehmen eher solide als kreative Arbeit vorweisen zu müssen, um in Europa oder den USA Kunden zu gewinnen. Inwieweit Standardisierung und Modularisierung jedoch Ziel oder bereits Praxis sind, muss genauer untersucht werden.⁴

In zweierlei Hinsicht ist aber Skepsis gegenüber einem »industriegesellschaftlichen Revival« in der indischen IT-Peripherie angebracht: Zum einen ist die IT-Branche seit der Krise 2000/01 auch in den Zentren durch zunehmende Arbeitsteilung, Standardisierung und Hierarchisierung geprägt, obgleich dies nicht zu Konzepten selbstverantwortlicher »Wissensarbeit« passt (Boes/Trinks 2006; Mayer-Ahuja/Wolf 2005). Zum anderen findet in der indischen IT-Industrie zumindest im Hinblick auf soziale Sicherung ausdrücklich *kein* Revival indischer Industriestandards statt, denn IT-Arbeit ist zwar höher qualifiziert, aber weniger rechtlich abgesichert. Während Großbetriebe des produzierenden Sektors (und damit im Prinzip auch IT-Unternehmen) in Indien unter die so genannten »Factory Acts« fallen, die zumindest rudimentäre Vorgaben zu Beschäftigungsbedingungen, Gesundheits- und Arbeitsschutz machen, sind immer mehr IT-Unternehmen von derlei Vorgaben ausgenommen (Balakrishnan 2006: 3869): In den Software Technology Parks, die solche Unternehmen anziehen, gilt das indische Arbeitsrecht nicht, und in West-Bengalen wurde IT-Professionals jüngst sogar das Streikrecht aberkannt. Es findet also weder eine Diffusion westlicher Standards noch eine »pfadabhängige« Fortschreibung indischer Standards statt – vielmehr werden die autoritären Aspekte indischer Arbeitsregulation so weitgehend verschärft, dass durchaus von einer neuen Qualität der Regulierung auszugehen ist.

Auch die betriebliche Einbindung von IT-Professionals spricht eher gegen eine Diffusion westlicher Produktionsmodelle: Anders als etwa in der deutschen IT-Industrie, die durch relativ stabile »Normalarbeitsverhältnisse« geprägt ist, trifft man in Indien auf junge Belegschaften mit hohen Fluktuationsraten. Dies wird zum einen auf die Konkurrenz um qualifizierte Arbeitskräfte speziell in IT-Zentren wie Bangalore zurückgeführt. Zum anderen heißt es aber auch, IT-Professionals wechselten schnell, weil sie außer dem Gehalt wenig in einem bestimmten Unternehmen halte: Die Arbeit sei speziell in ausländischen Konzernen wenig anspruchsvoll, Weiterbildung finde kaum statt, und Aufstiegswege seien im technischen Bereich selten. Junge, arbeitswütige, schnell wechselnde Belegschaften – dieser Befund erinnert an den Boom im deutschen

3 »CMM« (maximal Level 5) steht für »Capability Maturity Model« und bezeichnet ein Modell zur Entwicklung und Verbesserung von Software-Entwicklungs-Prozessen.

4 Die Promotion von Patrick Feuerstein befasst sich eingehender mit Arbeitsgestaltung und -kontrolle.

oder angelsächsischen IT-Bereich. Inzwischen ist jedoch klar, dass hier kein neues Produktionsmodell entstanden ist, sondern es sich um eine kurze Ausnahmesituation unter anderem im Gefolge der technischen Innovation »Internet« handelte. In *Indien* geht es weniger um neue Technik als um die Entdeckung des Subkontinents durch europäische und US-amerikanische IT-Unternehmen und Kunden. Trotzdem ist abzuwarten, inwiefern sich aus diesem Hype längerfristige Veränderungen oder gar neue branchenspezifische Produktionsmodelle ergeben, die für *das* indische Produktionsmodell von Bedeutung sein könnten.

Reproduktionsmodell: IT-Arbeit zwischen familiärer, staatlicher und betrieblicher Absicherung

Die Frage, was das Gesellschaftsmodell eines Landes ausmacht und in welchem Verhältnis es zum Produktionsmodell steht, ist umstritten. Im Varieties-of-Capitalism-Ansatz etwa wird der Sozialstaat als unterstützender Faktor bei der Herausbildung verschiedener, nationalstaatlich geprägter ökonomischer Strategien betrachtet: Produktionsregime und »Wohlfahrtsproduktionsregime« erscheinen so als komplementär und bringen eine spezifische Mischung von Klassen- und Geschlechterungleichheit hervor (McCall/Orlov 2005: 162). Wenn wir von *Produktions- und Reproduktionsregimen* sprechen, meinen wir etwas Ähnliches: Zwei sich überlappende Sphären gesellschaftlicher Regulierung von Arbeit, die zusammen wirken, aber unterschiedlichen Logiken folgen und unterschiedlich viel Durchsetzungskraft haben. Das Reproduktionsregime eines Landes speist sich einerseits aus dem jeweils spezifischen Mischungsverhältnis zwischen betrieblicher, staatlicher und familiärer Absicherung von Erwerbsarbeit und andererseits aus der gesellschaftlichen Arbeitsteilung zwischen Geschlechtern, Generationen und sozialen Schichten.

Was also bedeutet die Zunahme von »IT-Offshoring« für das indische Reproduktionsregime? Ein erster Anhaltspunkt mag die Tatsache sein, dass IT-Arbeit in transnational operierenden Konzernen mit indischen Familienstrukturen kollidiert: Arbeitszeiten sind lang und finden oft spät abends statt – also zu Zeiten, in denen indische Familien zusammen kommen. Viele der jungen und überwiegend unverheirateten IT-Professionals müssen regelmäßig ins Ausland reisen, was speziell bei Frauen oft zu familiären Konflikten führt. Zudem wird von ungewöhnlich vielen Paaren innerhalb indischer IT-Belegschaften berichtet, da man »das ganze Privatleben« (etwa in Kantine, Fitnessstudio oder bei Parties) im Unternehmen verbringe. In Sachen Modelldiffusion ist das in zweierlei Hinsicht interessant: Zum einen scheint diese Form von IT-Arbeit nahezuzeigen, dass man Partner eher selbst wählt als eine »arranged marriage« zu akzeptieren – das klingt nach Modernisierung und »goldenem Westen«. Zum anderen aber markiert dies gerade *keine* Annäherung an Standards von IT-Arbeit zum Beispiel in Deutschland, wo kaum Frauen arbeiten und das Haupt- oder Alleinverdienermodell unangefochten gilt: Deutsche IT-

Professionals sind entweder allein stehend oder haben eine Ehefrau, die Reproduktionsaufgaben übernimmt.

Demnach kollidiert IT-Arbeit unter Offshoring-Bedingungen eben *nicht nur* mit dem indischen Reproduktionsregime, was langfristig zu dessen Annäherung an westliche Standards beitragen könnte. Vielmehr setzt IT-Offshoring dieses Reproduktionsregime explizit voraus – Veränderung heißt in diesem Fall, dass bestimmte Aspekte wegfallen, andere aber nutzbar gemacht oder zugespitzt werden.

So sind lange, flexible Arbeitszeiten oder Familiengründungen unter IT-Professionals in Indien auch deshalb leichter handhabbar als in Europa oder den USA, weil Reproduktionsarbeit durch Dienstboten erledigt wird, die für einen Bruchteil indischer IT-Gehälter oft im Privathaushalt leben. Auch die massenhafte Zufuhr hochqualifizierter Arbeitskräfte, von der IT-Firmen profitieren, wurzelt im indischen Reproduktionsregime: Das Studium (oft im Ausland) wird im Rahmen des in den Mittelschichten praktizierten Generationenvertrags durch die Eltern finanziert und die Ausbildung an Staatsinstituten öffentlich subventioniert, während die Analphabetenrate nach wie vor hoch ist. Dies ist nur möglich, weil das indische Reproduktionsregime auf der Persistenz enormer sozialer Ungleichheit beruht. Selbst die Lohnkostenvorteile, die als wichtigster Vorteil des »Offshoring«-Standortes Indien gelten, haben ihre Gründe hier: Zum einen werden niedrige Löhne durch geringe Lebenshaltungskosten und somit durch billige Produkte und Dienstleistungen von Arbeiter/innen, Dienstboten und Bauern ermöglicht. Auch das ist kein Beharren auf »indischen Pfaden«, denn Agrarkrise und Informalisierung, die geringe Preise garantieren, sind Folgen der zunehmenden Weltmarktintegration Indiens und beinhalten nicht die Festschreibung des »indischen Modells«, sondern die Radikalisierung mancher seiner Aspekte in einem grundlegend veränderten Kontext. Zum anderen zahlen Unternehmen in Indien kaum Sozialabgaben, weil die Absicherung im Alter, bei Krankheit oder Arbeitslosigkeit weitgehend privatisiert ist, auch wenn etwa das wachsende Interesse an privater Krankenversicherung speziell unter IT-Beschäftigten auf Veränderung hinweist.

Ein letzter Punkt betrifft schließlich die lokale bzw. regionale Einbettung von IT-Offshoring, also die Subventionierung von IT-Clustern wie Bangalore durch die örtliche Wirtschaft und Gesellschaft: Die Unternehmen internationaler Gewerbegebiete haben enorme Infrastrukturbedarfe, sind aber weitgehend von Steuerzahlungen befreit. Entsprechend werden öffentliche Ausgaben darauf konzentriert, und die Möglichkeiten von Bundesstaats- und Stadtregierungen sinken, durch Sozialpolitik oder Infrastrukturmaßnahmen gegen gesellschaftliche Ungleichheit vorzugehen.

Fazit: »Varieties of Capitalism« und IT-Offshoring in Indien

Die Frage nach Stand und Veränderung des indischen Gesellschafts- und Produktionsmodells unter Bedingungen von IT-Offshoring verweist auf ein weites und bislang wenig erforschtes Terrain. Die geschilderten Eindrücke reichen nicht annähernd aus, dieses Terrain zu markieren, geschweige denn, es zu kartographieren. Dennoch könnten vier Punkte über den »indischen Fall« hinaus für Debatten über »Varieties of Capitalism« nützlich sein:

Erstens vollziehen sich durch zunehmend globale Wirtschaftsintegration offenbar gerade außerhalb der kapitalistischen Zentren massive Veränderungen. Zu klären bleibt, wie nachhaltig diese Veränderungen wirken und welche Bedeutung selbst langfristige Veränderungen in *einer* Branche für ein Gesellschafts- und Produktionsmodell haben können.

Zweitens können die Gesellschafts- und Produktionsmodelle solcher Länder durchaus entlang der Kategorien des Varieties-of-Capitalism-Ansatzes analysiert werden. Indien zum Beispiel weist mit Blick auf die IT-Branche Ähnlichkeiten zur Liberal Market Economy auf, darunter das privatisierte Sozialsystem oder das Vorherrschen übertragbarer Qualifikationen und kurzfristiger Beschäftigungsverhältnisse. Um eine »indische Variante des Kapitalismus« zu identifizieren, muss man allerdings über formale Vergleiche hinausgehen: Weil gesellschaftliche und ökonomische Kontexte zu unterschiedlich sind, hat ein Phänomen oft verschiedene Bedeutungen, und was in den Zentren keine Rolle spielt (etwa »Live-in Servants«), gerät auch für die Peripherie nicht in den Blick.

Drittens ist der Begriff »Diffusion«⁵ nur sinnvoll, wenn man darunter gegenseitige Durchdringung oder Wechselwirkung versteht. Dabei geht es einerseits um Wechselwirkungen zwischen angeblichen »Inseln der Globalisierung« und dem Gesellschafts- und Produktionsmodell eines Landes: Internationale Gewerbegebiete der Peripherie können nicht von ihrem räumlichen und sozialen Kontext isoliert gedacht werden, obwohl dies unter Verweis auf Whitley's »segmented business systems« versucht wurde (Wood/Frynas 2006). Andererseits müssen Wechselwirkungen *zwischen* verschiedenen Gesellschafts- und Produktionsmodellen analysiert werden, die sich stets in Anpassung und Abstoßung entwickeln und durch Aktivitäten transnational operierender Konzerne in immer engere Beziehung zueinander geraten.

Der letzte Punkt betrifft die kontroverse Frage nach Modell-Konvergenz oder -Divergenz: Die Geschichte des Kapitalismus ist stets durch ein *Nebeneinander* von Vereinheitlichung und Differenzierung geprägt. Sie beinhaltet zugleich Annäherung und Polarisierung *zwischen* Weltregionen und Staaten sowie Polarisierung *innerhalb*

5 Siehe Veranstaltungstitel (Fußnote 1).

von Region und Staat. Auch durch IT-Offshoring nach Indien geraten soziale Beziehungen in Bewegung, etwa wenn sich Dienstboten ausgerechnet in Bangalore zu organisieren beginnen. Der Begriff »Diffusion« führt auch deshalb in die Irre, weil er sich ursprünglich auf unbewusste chemische oder physikalische Prozesse bezieht. Dabei dürfte gerade das bewusste, potentiell konflikthafte Handeln sozialer Akteure mit unterschiedlichen Machtressourcen (Jackson/Deeg 2006), das in Varieties-of-Capitalism-Debatten oft ausgeblendet wird, über die Zukunft von Produktions- und Gesellschaftsmodellen entscheiden.

Literatur

- Balakrishnan, Pulapre (2006), »Benign Neglect or Strategic Intent? Contested Lineage of Indian Software Industry«, *Economic and Political Weekly*, 9.9.2006, S. 3865–3872.
- Boes, Andreas/Trinks, Katrin (2006), *Theoretisch bin ich frei! Interessenhandeln und Mitbestimmung in der IT-Industrie*, Berlin.
- Chandrasekhar, C.P. (2004), »Is Indian Industry Shining?«, in: *Macroscan*, 21.2.2004, http://www.macrosan.org/cur/feb04/cur210204Indian_Industry_Shining.htm
- Chandrasekhar, C.P. (2005), »IT-Services as Locomotive«, *Frontline*, Jg. 22, H. 13, <http://www.hinduonnet.com/fline/fl2213/stories/20050701004412000.htm>
- Chandrasekhar, C.P./Ghosh, Jayati (2006), »Agriculture's role in contemporary development«, in: *Macroscan*, 23.5.2006, <http://www.macrosan.org/the/food/may06/fod230506Agriculture.htm>
- Hall, Peter A./Soskice, David (Hg.) (2001), *Varieties of Capitalism. The Institutional Foundations of Comparative Advantage*, Oxford.
- Heitzman, James (1999), »Corporate Strategy and Planning in the Science City: Bangalore as Silicon Valley«, *Economic and Political Weekly*, 30.01.1999.
- Jackson, Gregory/Deeg, Richard (2006), »How many Varieties of Capitalism? Comparing the Comparative Institutional Analyses of Capitalist Diversity«, MPIfG Discussion Paper 06/2, Köln.
- Krishna, Anirudh/Brihmadeseam, Vijay (2006), »What does it take to become a Software Professional?« *Economic and Political Weekly*, 29.7.2006, S. 3307–3314.
- Kumar, Nagesh (2001), *National Innovation Systems and the Indian Software Industry Development. A Background Paper for World Industrial Development Report 2001*, UNIDO, Revised Version, 20.2.2001.
- Kumar, Nagesh/Joseph, K.J. (2004), *National Innovation Systems and India's IT-Capability*, RIS-Discussion Papers 72/2004.
- Lateef, Asma (1997), *Linking up with the global economy: A case study of the Bangalore software industry*, in: <http://www.ilo.org/public/english/bureau/inst/papers/1997/dp96/>
- Mayer-Ahuja, Nicole/Wolf, Harald (2005), »Arbeit am Netz. Formen der Selbst- und Fremdbindung bei Internetdienstleistern«, in: Dies. (Hg.), *Entfesselte Arbeit – neue Bindungen. Grenzen der Entgrenzung in der Medien- und Kulturindustrie*, Berlin, S. 61–108.

-
- McCall, Leslie/Orloff, Ann (2005), »Introduction«, in: dies. (Hg.): *Gender, Class and Capitalism*, Special Issue of *Social Politics*, S. 159–169.
- Parthasarathy, Balaji (2005), »The Political Economy of the Computer Software Industry in Bangalore, India«, in: Saith, Ashwani/Vijayabaskar, M. (Hg.): *ICTs and Indian Economic Development – Economy, Work, Regulation*; London.
- Rao Biradavolu, Monica (1999), *Uneven Globalization? Organizational Networks and India's Niche in the Global Software Industry*, Paper presented at the Comparative and Historical Graduate Student Training Retreat, UCLA, May 8–9.
- Vijayabaskar, M./Krishnaswamy, Girija (2003), »Understanding Growth Dynamism and its Constraints in High Technology Clusters in Developing Countries: A Study of Bangalore, Southern India«, in: Mani, Sunil/Romijn, Henny (Hg.), *Innovation, Learning and Technological Dynamism in Developing Countries*, Tokyo, S. 178–201.
- Wood, Geoffrey/Frynas, Jędrzej George (2006), »The institutional basis of economic failure: anatomy of the segmented business system«, *Socio-Economic Review*, Jg. 5, S. 239–277.